Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 111. Mittwoch den 15. Mai 1839.

** Die Schwierigkeiten einer Invasion europäischer Truppen in Ostindien.

III.

Es ist oft behauptet worden, daß die Regierung Indiens so schlecht sei, daß eine feindliche Armee sich blos auf ostindischem Boden zeigen dürfe, um eines allgemeinen Aufstandes zu ihren Gunsten gewiß zu sein. Der Indier mag, nach langem Sonnenschein, einen frisch belebenden Regen herbeiwünschen, nicht aber das Aufsteigen eines tropischen Gewitters, welches den zerstörenden Orkan in seinem Schooße birgt! Die Zeit eigensinniger Tyrannei ist längst vorüber, nicht blos für Europa, sondern auch für seine Kolonien. Die Presse und die öffentliche Meinung, welche die Regierungen einigermaßen von der Stimme der zu Regierenden abhängig machen, haben das Interesse beider so dicht verwoben, daß der Vortheil des Erstern nur durch das Glück der Letzteren befördert werden kann. Die frühern großen Regierungsfehler der ostindischen Kompagnie waren aber um so natürlicher und verzeihlicher, als diese die schwierige Aufgabe zu lösen hatte, ein allgemeines System von Gesetzen und Einrichtungen festzustellen, welches der Herrschaft so ungleichartiger Massen, die so plötzlich unter ihren Scepter gekommen, anpassend war. Es war die Aufgabe, alle Ursachen, der aus solcher Regierung entstandenen Uebelstände, sobald sie fühlbar wurden, hinwegzuräumen, und dies ist der ostindischen Regierung, man muß es gestehen, wunderbar gelungen.

Ostindien ist seit der frühsten Zeit bis zur völligen Unterjochung durch die Britten in Sekten, Kasten, Stämme und Nationen eingetheilt gewesen; die Letzteren waren meist im Kriege untereinander, so daß es eigentlich niemals eine ganze Nation oder ein vereinigtes indisches Volk gegeben hat. Man bemerkte keine Spur einer allgemeinen Richtung oder eines nationalen Gefühls, außer etwa das einer natürlichen Hinneigung zum Wohlbefinden und Gedeihen Aller. Es giebt allerdings viele Fürsten, welche ihre Souverainität, Leute von Rang, welche ihre Macht verloren haben, und froh sein würden, durch irgend eine Umwälzung ihren früheren Einfluß wieder zu gewinnen. Auch mögen eine Anzahl ungestümer Abentheurer existiren, die willig sind, sich in jedes Unternehmen einzulassen, das Aussicht auf Ruhm oder Beute darbietet. Aber sie bilden keine vereinigte Klasse und sind, über das weite Reich zerstreut, unfähig, übereinstimmend zu handeln. Sie bedürfen mehr Unterstützung, als daß sie geschickt sind, diese einer Invasions-Armee zu ertheilen; sie sind geneigter, unter fremdem Schutz zu plündern, als für sie zu fechten. Die ostindischen Prinzen haben die Gewalt verscherzt; es waren Despoten; die niedern Klassen der Indier hatten niemals die Sicherheit und den Schutz unter ihnen, deren sie sich jetzt erfreuen. Religiöse Duldung in ihrer weitesten Ausdehnung ist von den Hindus immer mehr als bürgerliche Freiheit und nationale Unabhängigkeit geschätzt worden, und das englische Gouvernement hat von jeher diese Ansicht geehrt. Die verhältnißmäßig kleine Anzahl von Mohamedanern ist unbezweifelt von einer unruhigen Gemüthsart, da sie aber dieselbe persönliche Freiheit und religiöse Duldung genießt, so begreift sich schwer, weshalb sie sich mit den Fremden, welche dieselbe Religion haben als die Engländer, zum Besten der mohamedanischen Religion vereinigen sollte. Ueberdem wäre ein solches Betragen nicht übereinstimmend mit dem behutsamen Charakter der Orientalen. Der letzte birmanische Krieg hat diese Behauptung erwiesen.

Als die britische Armee Rangoor attakirte, erwartete dieselbe, daß das Volk von Pegue, erst kürzlich von den Birmanen besiegt und eben nicht auf das Schonendste behandelt, sich sofort an sie gegen ihre Ueberwinder und Unterdrücker anschließen, und daß die Siamesen, welche gleichfalls ihren vollen Theil von Unrecht zu rächen und schöne Provinzen zu reclamiren hatten, sich dieselbe Gelegenheit zu Nutze machen würden. Unlängst besiegt, unter dem eisernen Joch einer asiatischen Regierung schmachtend, waren Gründe genug vorhanden, solche Voraussetzungen zu hegen, die aber nicht in Erfüllung gingen. Das Volk von Pegue verhielt sich ganz still und die Siamesen begnügten sich, ein höfliches Schreiben an Sir Archibald Campbell zu richten, worin sie ihn zwar den Eroberer der Städte nannten, ihm aber die ungetheilte Ehre, deren Wegnahme durchzusetzen, selbst überließen. Es ist also kein Grund vorhanden, daß die Indier jedem Fremden beistehn werden, von dem sie Nichts zu erwarten haben. Die sinnlichen Vorurtheile der Hindus, die strenge Bigotterie der Mohamedaner wie die Behutsamkeit beider werden wahrscheinlicher die Feinde fliehen, die mit ihren Begriffen und Gewohnheiten nicht bekannt sind, und die durch Beschwerden und Entbehrungen aller Art, durch fehlgeschlagene Hoffnungen ermüdet, Krieg und harte Arbeit anstatt Ueppigkeit und Ruhe bei ihrer Ankunft im Lande der Verheißung finden.

Es fragt sich hier vor allen Dingen, wie stark müßte eine europäische Armee selbst noch aus Bokhara ausmarschiren, um kräftig genug in Indien einzutreffen, und um dort 20,000 Engländer, die aus den nahen Kolonien Ceylon u. s. w. noch leicht verstärkt werden können und die von 100,000 Mann, von englischen Ober-Offizieren befehligten Sepoys unterstützt zugleich zu überwältigen? Ich bin übrigens der Meinung, daß das indische Gouvernement sehr fehlerhaft handeln würde, sein Schicksal auf eine Hauptschlacht zu setzen. Der angreifenden Armee würde allerdings ein großer Sieg am Indus nothwendig sein; der Einheimische würde desselben vielleicht nicht bedürfen, um unbesiegt aus dem Kampfe zu gehen. Was könnten diese bei ihren nahen Hülfsmitteln nicht alles unternehmen? Bei der Bekanntschaft des Landes, der Gewohnheit, in dem Klima zu leben, der langen Zeit, sich in Ruhe vorzubereiten, und vor allen Dingen bei ihrer genauen Kenntniß desjenigen Punktes, wo die feindliche Armee debouchiren wird! — Wenn man das Gefolge einer indischen Armee viermal so hoch als die Zahl der Kombattanten anschlägt, so ist das eine nur mäßige Schätzung, wenn man auf den Zustand und die Gebräuche des Landes Rücksicht nimmt. Da giebt es keine Städte, aus denen man Vorräthe beziehen kann. Eine indische Armee führt nicht allein ihren Troß, die meisten Subsistenzmittel für mehre Monate mit sich, sondern auch eine Auswahl von Bedürfnissen, welche täglich in den Bazars, gleich den Kaufmannswaaren auf unsern Märkten, ausgestellt sind. Man denke sich eine Scene, die mehr der Auswanderung eines Volkes, durch Truppen bewacht, ähnlich sieht, als dem Marsche einer Armee, die beabsichtigt, sich mit dem Feinde zu messen. Wenn ich annehme, daß die angreifende Armee reich genug ist, eine solche Menge Handeltreibender, deren Hauptaugenmerk natürlich nur auf Gewinn gerichtet ist, an sich zu ziehen, wie soll sie beschützt werden, da man blos auf einer Linie marschirt und es keine sichere Operations-Linie gegen den guerre de chicane gibt? Alle diese dienstwilligen Begleiter werden bei Annäherung der Gefahr entfliehen, und was könnte eine Armee in Indien ohne sie beginnen?

Daß wir Europäer uns nur nicht einbilden, dies ganze Lagergefolge sei orientalischer Luxus. Solch Gefolge ist nur Dienerschaft, deren Arbeit und Thätigkeit dem Soldaten die Mittel sichert, sich nach den Beschwerden des Dienstes der Ruhe zu überlassen, und Nahrung zu erhalten. In Europa kann der Soldat allerdings Sorge für sich selbst tragen, nicht aber unter der brennenden Sonne Indiens. Wer hier seine militärischen Pflichten erfüllt, muß bei so entnervendem Klima schnell die Mittel zur Hand haben, seine erschöpften Kräfte neu zu beleben. Ohne mich in Details einzulassen, die ins Unendliche führen würden, läßt sich mit Sicherheit behaupten, daß es der reißenden Abnutzung des ganzen militärischen Materials — vom Menschen abwärts bis zu seiner Sohle — beigemessen werden kann, daß keine Armee verzögerte Operationen mit Erfolg ausführen kann, wenn sie sich durch weite Räume, Lokalität oder durch den Feind von ihren regelmäßigen Hülfsquellen getrennt sieht. Wie möchte eine Armee außerhalb dem Bereich einer regelmäßigen Verpflegung sich von einer Lage erholt haben, zu welcher die siegreiche Armee des Lord Cornwallis nach der Eröffnung der Campagne von 1791 heruntergesunken war? Nachdem die Armee der Maratten — sagt der Berichterstatter dieses Feldzuges — im Mai 1791 (und zwar später als in der dafür festgesetzten Zeit) nach Seringapatnam vorgedrungen war, versetzte dieser Verzug Lord Cornwallis in die unangenehme Nothwendigkeit, seinen Belagerungs-Train zu zerstören, und seine siegreiche Armee zurück zu führen, obgleich er Tippo Saib den 15. dess. M. in einer Hauptschlacht geschlagen hatte. Zelte und Bekleidung waren unbrauchbar, Arak und Reis aufgezehrt, und in dieser kritischen Lage wurde die Hülfe der Truppen in Anspruch genommen, einen Theil der Verschanzungswerkzeuge mit sich zu führen und das Feldgeschütz nebst Munitionswagen wegzuschleppen, eine Aufgabe, der das überlebende Zugvieh nicht gewachsen war. Ein großer Theil der Kavaleriepferde war so elend, daß sie, untüchtig zum Marsch, todt geschossen werden mußten. Der Raum, wo die Armee nur 6 Tage kampirt hatte, war in einem Umfange von mehren Meilen mit Cadavern von Rindvieh und Pferden bedeckt und die Kanonen-Laffetten, das Fuhrwerk aller Art und die Kriegs-Bedürfnisse in Feuer aufgehen zu sehen, verursachte einen widerlichen melancholischen Anblick. Wie sollte eine fremde Armee, durch eine Entfernung von 2000 Meilen, durch unsichere Wege von ihren nächsten Depots getrennt, sich aus einer solchen Situation Angesichts eines Feindes ziehen, dem nicht allein Indiens Hülfsquellen zu Befehl stehen, sondern der sich vollkommen im Bereich jeder Verstärkung und Verpflegung befindet, welche Großbritannien in sicherm Transport zusendet? Eine isolirte, bis zu einem gewissen Grad unbelästigte Armee kann einen glücklichen Schlag gegen ein Fort, eine Position oder eine Zucker-Insel ausführen, aber schwerlich gegen ein Land wie Indien, das 1500 Meilen lang und 1000 breit, mit starken Befestigungen und einer tüchtigen Armee versehen ist. Ein Land, was nur 3 Hauptstädte zählt, von denen jede fähig ist, eine regelmäßige Belagerung auszuhalten, sonst aber keinen Platz von Wichtigkeit hat, um eine feindliche Armee mit hinlänglichen Subsistenz-Mitteln zu versehn!

Dem ganzen kolossalen Unternehmen aber eine solide Operations-Basis zu geben, wodurch es gegen die angedeuteten Uebel sicher gestellt würde, möchte einen gewaltigen Aufwand von Zeit, Kosten und Arbeit in Anspruch nehmen, und die militairische Besetzung einer Linie erfordern, die sich fast von der chinesischen Mauer bis zu Persiens Grenze erstreckte. Entfernte, nicht fest basirte Einfälle in das Gebiet eines kräftigen Feindes, pflegen ebenso nachtheilig auszuschlagen als sie unsicher sind, der glückliche Ausgang kann nur auf Schwäche und Unkunde der Angegriffenen beruhen, ein zu unhaltbarer Grundsatz, um darauf im Kriege zu fußen. Ich habe mich bemüht, zuerst zu beweisen, daß eine in Indien einfallende Armee einen Marsch auszuführen haben würde, der vielleicht von keiner europäischen Armee möglich ist, daß sie dann mehrere Ströme ersten Ranges, eine Bariere von Gebirgen zu übersteigen hat, die den glücklichen Erfolg sehr zweifelhaft machen würde, daß sie ferner Feinde auf eigenem Grund und Boden zu besiegen hätte, von denen die Geschichte kein Beispiel einer Treulosigkeit erwähnt; daß endlich die Invasions-Armee in einem isolirten Zustande gegen jede Macht Krieg führen mußte, die Großbritanniens Geld und Politik in Bewegung setzen würde. — Indem ich stillschweigend den

Aufwand von Kosten überging, den ein Angriff über Land nach Indien verursachen würde, mag ich beschuldigt werden, einen wichtigen Punkt unerörtert gelassen zu haben. Aber ich besitze zu wenig Data's hierüber, um eine muthmaßliche Schätzung zu entwerfen. Im J. 1809 berechnete der Herzog von Wellington die Ausgabe für seine Armee in Spanien, welche damals nicht über 30,000 Mann stark war, zu 200,000 Pfund Sterling monatlich, die Kriegsvorräthe, welche aus England kamen, nicht mit begriffen, und da der laufende Sold nur einen kleinen Bestandtheil in dieser Summe ausmacht, so lassen sich ungefähr die Ausgaben beurtheilen, die erforderlich waren, die Armee im Felde zu erhalten. Mit den Leuten, welche sich einbilden, daß eine Armee blos in Indien einrücken darf, um bis an die Knöchel in Goldstaub und Perlen zu waten, vermag ich nicht zu disputiren. Dies wenigstens kann mit Bestimmtheit vorausgesagt werden, daß die Einzügler nicht eine einzige Rupie eher gutwillig bekommen werden, bis sie Herren des Landes sind. Bis zur Zeit, wo der Degen gezogen wird, müßen die Fremden stets die Schnüre des Geldbeutels geöffnet haben, und sich auf eigne Mittel verlassen; diese aber müßen groß sein, weil in Indien Alles, von dem Dienst einer Armee abwärts bis zum Pfunde Reis, nach seinem Werthe abgeschätzt und in genauem Verhältniß zur Schnelligkeit der Bezahlung dargeboten wird.

Unabhängig von jeder kommerziellen und pecuniären Rücksicht liegt Großbritannien eine große moralische Verpflichtung ob: nämlich die Vertheidigung der Institutionen und der zahlreichen Bevölkerung, welche unter seiner Herrschaft in Indien geboren ist. So lange die Millionen Hindus unfähig bleiben werden, sich selbst zu regieren und zu beschützen (und aus der Natur des indischen Charakters und indischer Sitten läßt sich schließen, daß dies noch lange dauern wird) sind sie eben so sehr zu britischem Schutz berechtigt, als das Kind im Gefühl seiner Schwäche um Schutz zu seinen Eltern fleht. Um dieser Pflicht nachzukommen, würde die indische Regierung, im Fall eines muthmaßlichen Angriffs, bedroht sein, Attock, Caubul und Cashmere zu besetzen, damit sie sich den werthvollen Besitz des Indus an Front und Spitze sichere. Der erste Anblick dieses Stroms, das erste Anschauen des Landes der Verheißung würde den Angreifern die Ansicht von Attock darbieten, erhoben zu einer Festung ersten Ranges, wohl geeignet, ihren feurigen Muth etwas abzukühlen, ihre Stärke zu vermindern und das Kriegsmaterial, was nach einem Marsch von 1000 Meilen über Steppen und Gebirge mancherlei Beschwerden verursacht haben möchte, von seiner Last zu erleichtern.

Entfernte Unternehmungen von solcher Größe und Beschaffenheit konnten nur executirt werden, als die Armeen aus halben Barbaren und energischen Kraftmenschen bestanden, welche furchtbar durch Erziehung, im Gebrauch passender Waffen großer Handlungen fähig waren, zu einer Zeit, wo edle Thaten großmüthig belohnt, dem Andenken der Gefallenen Statüen errichtet und goldene Kronen mit allgemeinem Jubel auf die Stirn der überlebenden Sieger gedrückt wurden. Bei der complicirten Organisation moderner Armeen, bei ihren unendlichen Bedürfnissen und bei der Verweichlichung und Cultur unserer Zeit mußte selbst der größte Eroberer neuerer Zeit an der Spitze der siegreichsten, bis dahin fast für unüberwindlich gehaltenen Armee seinen Untergang finden. Er fand ihn bei einem Unternehmen innerhalb eines europäischen Zuges, der wahrlich mit einem nach Indien nicht in Vergleich zu stellen ist, und der bei der wachsamen Aufmerksamkeit der großen Continentalmächte nur ein geträumter Plan sein und bleiben wird.

Inland.

Berlin, 12. Mai. Dem Tischlermeister Clauß in Berlin ist unter dem 10. Mai 1839 ein Patent auf eine für neu und eigenthümlich anerkannte, durch Zeichnung dargestellte Einrichtung, das Thürfutter mit der Bekleidung zu verbinden, und die letztere an der Thürzarge zu befestigen, für den Zeitraum von fünf Jahren, von jenem Termin an gerechnet und den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der General-Major und Kommandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, von Teplitz.

Vom Rhein, 3. Mai. Man erwartet, Mitte dieses Jahres unsern hochverehrten Kronprinzen zur Inspektion des siebenten und achten Armee-Corps am Rheine zu sehen. Die Anwesenheit des erhabenen Königsohnes wird gewiß erfreulich einwirken. Bis dahin bleiben auch noch die einberufenen Reserven zusammen, die gleich nach der Inspektion entlassen werden: die an die belgische Gränze vorgerückt gewesenen Truppen sind schon meist zurückgezogen. (Hamb. C.)

Deutschland.

Stuttgart, 6. Mai. Bereits sind eine Menge Fremder hier angekommen, darunter auch viele Notabilitäten: die beiden Söhne Schillers, deren einer Ober-Forstmeister zu Rottweil, der andere Ober-Appellationsgerichts-Rath zu Köln; eine Deputation aus Weimar, worunter der Ober-Hofmarschall von Spiegel und die beiden Schauspieler Durand und Genast; einige Künstler und Schriftsteller wie (außer Stiegelmair und Heideloff, die schon länger hier sind) Fallati und Klar aus München, Oettinger und Dr. C. Förster. Geh. Rath v. Schelling und Cornelius werden erwartet. Aus London sogar haben sich Repräsentanten der Verehrer Schillers in England hierher aufgemacht; darunter Herr Bruce, der Uebersetzer des Don Carlos ins Englische. Der Hof bekommt ebenfalls viele Besuche; so außer dem Erbprinzen von Oranien, den Herzog Eugen von Würtemberg und seinen Sohn, mit dem Se. Majestät unser König heute nach Hohenheim fuhr. Von Privatleuten haben sich bereits so viele eingefunden, daß in den Wirthshäusern schwerlich mehr für Neuankommende Platz zu finden sein wird, wenn diese nicht ihr Logis zum voraus bestellt haben. Die Zahl der auswärtigen Sänger, die bis morgen Abend und übermorgen früh eintreffen sollen, beträgt 960. An Festlichkeiten wird kein Mangel sein. — Noch kann ich nicht umhin, Ihnen zu schreiben, daß nach dem eigenen Geständniß von Abgeordneten, die mit der Sache genau bekannt sind, der diesjährige Landtag, auch wenn er außer dem Polizeigesetze nur noch das Budget berathet, und den andern in großer Masse vorliegenden Stoff ganz liegen läßt, wohl mindestens bis Ende Junius dauern wird. Das Polizeigesetz ist es, das so lange aufhält, und noch sind einige Paragraphen da, die allein eine Berathung von 5 — 6 Stunden wegnehmen. Man kann aber den Kammern nicht nachsagen, daß sie unfleißig seien, denn die gewöhnlichen Sitzungen dauern von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, manche auch länger. (A. Ztg.)

Helgoland, 6 Mai. Harro Harring ist wieder hier gewesen. Ein Schiffer, dem er versichert, seine Papiere seien in genügender Ordnung, hatte ihn von Jersey mitgenommen. Dieß muß aber nicht der Fall gewesen sein, denn der Gouverneur King ließ ihn alsbald festnehmen und auf ein Schiff bringen. Von diesem sprang er ins Meer, hielt sich aber durch Schwimmen so lange über dem Wasser, bis man ihn wieder vom Schiffe aus rettete. Der Schiffer stellte ihm frei, ihn zu landen, wo er wolle; er erklärte, auch nach England dürfe er nicht mehr kommen und wünsche deshalb auf die Elbe an Bord eines französischen Dampfschiffes gebracht zu werden. Die Petition der Helgolander, zur Erlangung einer den andern englischen Colonieen gleichen Verfassung, befindet sich in den Händen Joseph Hume's. (H. Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. Mai. (Privatmitth.) Die Gemahlin des Erzherzogs Johann, Baronin v. Brandhof hat während ihrer Wochenzeit Besuche von II. MM. den beiden Kaiserinnen erhalten. Seit ihrer Genesung wurde sie schon mehrmals zur Kais. Familien-Tafel gezogen. — J. K. H. die Frau Erzherzogin Palatinus und S. K. H. der Erzherzog Stephan ist bereits aus Ofen allhier eingetroffen. — Dem Vernehmen nach hat S. M. der Kaiser den Vorschlag zur Erbauung einer größeren Kirche für die an Volkszahl sehr gestiegene Gemeinde Jägerzeile in der Leopoldstadt genehmiget, und somit wird alldort ein prachtvoller Bau entstehen. — Die Abtragung des Riesen-Thurmes von St. Stephan ist entschieden. Es muß ein Stück von 6 Klaftern Höhe abgetragen werden. — Man erwartet über neuerliche Incidenz-Fälle bei gemischten Ehen ein Gutachten des Staatsrathes. Die Regierung hat sich bereits hierüber entschieden, und nach dem Sinn des Toleranz-Edikts ausgesprochen. — Man spricht von der Mission des berühmten Vice-Kanzlers Baron v. Pillersdorf nach Rom als von einer ausgemachten Sache. Er soll den Auftrag haben, in Sachen der gemischten Ehen mit dem päpstlichen Stuhl zu verhandeln. Die neueste päpstliche Erklärung über diesen Gegenstand hat diese Frage so auf die Spitze gestellt, daß sie in unserer Monarchie, in welcher Millionen Protestanten leben, nicht gleichgültig angesehen werden kann. Die Protestanten stützen sich auf die längst bestehenden Toleranz-Edikte des Kaisers Joseph, und selbst auf die Congreß- und deutsche Bundesakte, welche jetzt förmlich durch die neueste Erklärung des römischen Hofs bedroht sind. Unsere aufgeklärte katholische Geistlichkeit ist hingegen nicht anzufeinden, wenn sie vor der Hand dem römischen Impuls folgt. Man nennt als eifrige Vertreter der Toleranz-Gesetze den Erzherzog Franz Carl, präsumtiven Thron-Erben, so wie die Erzherzoge Ludwig und Palatinus.

Die Wiener Ztg. enthält folgendes Kaiserliches Handschreiben an den Hofkriegsraths-Präsidenten: „Lieber Graf Hardegg! Ich ergreife die Veranlassung Ihrer fünfzigjährigen Dienstfeier, um Ihnen einen erneuerten Beweis Meiner Gnade und Meiner dankbaren Anerkennung Ihrer in dieser langen und ehrenvollen Laufbahn erworbenen ausgezeichneten Verdienste zu geben. In dieser Absicht verleihe Ich Ihnen hiermit das Großkreuz Meines Leopold-Ordens, und verbinde damit den Wunsch, daß Sie Meinem Dienste noch lange erhalten werden mögen. Wien, den 10. Mai 1839.

Ferdinand m. p."

Großbritannien.

London, 7. Mai. Auch telegraphische Depeschen sind nicht zuverläßig! — Eine solche meldete nämlich in der Allg. Preuß. Staats-Zeitung, daß das englische Ministerium bei der Abstimmung über die Jamaika-Bill eine Majorität von 5 Stimmen **gegen** sich gehabt habe, (vergl. die gestr. Breslauer Ztg.) die englischen Blätter aber melden gerade das Gegentheil. Es ergaben sich nämlich bei der Abstimmung 294 Stimmen für und 289 Stimmen gegen den ministeriellen Antrag, so daß derselbe mit der geringen Majorität von fünf Stimmen angenommen wurde. Die Bill ward nun pro forma in den Ausschuß gebracht, die weiteren Verhandlungen darüber jedoch bis zum nächsten Montag, also 8 Tage lang ausgesetzt. — In Betreff der Resignation der Minister, welche nach der telegraphischen Depesche stattgefunden haben soll, macht die Redaktion der Allg. Staatszeitung die Bemerkung, daß sie zwar in den Blättern vom 7ten noch nicht gemeldet wird, jedoch im Laufe desselben Tages noch stattgefunden haben könnte, so daß es möglich sei, am 8ten in Paris hiervon Nachricht zu haben. (Auf eine bestimmtere Weise läßt sich dies Faktum freilich nicht melden.) — Mit größerer Gewißheit können wir jedoch melden, daß der Sprecher des Unterhauses, Herr Abercromby, seinen Abschied genommen hat. Derselbe erhob sich nämlich in der gestrigen Sitzung des Unterhauses (noch bevor über die Jamaika-Bill abgestimmt wurde) und bat um die Erlaubniß, dem Hause eine Mittheilung machen zu dürfen. „Erfahrung" sagte derselbe, „mahnt mich, daß ich nicht mehr die Kräfte besitze, die Anstrengungen zu ertragen, welche mit der Erfüllung der Pflichten des Amtes, zu welchem ich erhoben zu werden die Ehre hatte, unzertrennlich verknüpft sind. Ich bin daher zu dem Entschlusse gekommen, meinen Sitz auf diesem Stuhle nach Pfingsten nicht mehr einzunehmen. Das Haus wird auf diese Weise Zeit behalten, sich über die Wahl eines neuen Sprechers zu berathen, und die Geschäfte werden keine Unterbrechung erleiden." Lord John Russel, als ministerieller Führer des Unterhauses, redete darauf den Sprecher folgendermaßen an: „Sir, das ganze Haus wird gewiß die Anzeige, die Sie so eben gemacht, mit großem Bedauern vernommen haben. (Hört, hört!) Dürfte ich mehr meine eigenen Gefühle berücksichtigen, als die Ihrigen, so würde ich gern einige Bemerkungen bei dieser Gelegenheit machen. Aber ich bin überzeugt, daß ich in Ihrem Sinne handle, wenn ich erkläre, daß ich die Verdienste jetzt nicht weiter erörtern will, welche Sie sich durch Ihr ausgezeichnetes Benehmen in Ihrer bisherigen Stellung erworben haben. Nur so viel also will ich sagen, daß Sie, wie ich überzeugt bin, indem Sie den Sprecherstuhl verlassen, die Achtung, Werthschätzung und Dankbarkeit des Hauses mit sich nehmen." (Lauter Beifall.) Darauf nahm Sir Robert Peel, als Führer der konservativen Opposition, das Wort und sagte: „Sir, da der edle Lord erklärt hat, daß er aus Rücksicht für Ihre Gefühle sich in dem Ausdruck seiner eigenen Gefühle einen Zaum angelegt habe, so könnte man vielleicht meinen, ich müsse seinem Beispiel folgen, aber, Sir, da meine Stellung nicht ganz dieselbe ist, wie die des edlen Lords, — denn als Sie zuerst zum Sprecher vorgeschlagen wurden, ward Ihnen die herzlichste Unterstützung des edlen Lords zu Theil, während ich es leider für meine Pflicht halten mußte, einen anderen Kandidaten vorzuschlagen, — so dürfte es mir wohl erlaubt sein, die Anerkennung der Rechtlichkeit und Unpartheilichkeit auszusprechen, womit Sie sich bei der Leitung der Berathungen dieses Hauses Ihrer Pflicht entledigt haben (hört, hört!), und zu erklären, daß Sie nicht nur wegen Ihres Benehmens auf dem Sprecherstuhl, sondern auch wegen Ihrer beharrlichen Bemühungen, die Abmachung der Privat-Angelegenheiten zu verbessern und dadurch das Haus in der Meinung des Publikums zu heben, auf den Ausdruck der öffentlichen Dankbarkeit Anspruch haben." (Großer Beifall.)

Am Sonnabend Nachmittag war große Cour bei Hofe zum Empfange Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers von Rußland und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Heinrich der Niederlande. Der Großfürst fuhr in Begleitung des Viscount Torrington, Kammerherrn der Königin, des Russischen Botschafters, Grafen Pozzo di Borgo, und des Grafen Orloff in einem Wagen der Königin nach dem Palast. In zwei anderen Königlichen Wagen und in dem des Russischen Botschafters befanden sich zehn Personen vom Gefolge des Großfürsten. Der Prinz Friedrich Heinrich der Niederlande kam ebenfalls in einem Wagen der Königin in Begleitung des Niederländischen Geschäftsträgers Grafen Bentinck und eines Attaché's. Der Großfürst und der Prinz Heinrich wurden von Lord Palmerston in das Kabinet der Königin eingeführt. Später erschien die Königin in dem Staatszimmer, wo ihr auch das Gefolge der beiden Prinzen vorgestellt wurde. Der Großfürst und der Prinz Frie-

drich Heinrich der Niederlande begaben sich sodann in die Gemächer der Herzogin von Kent in demselben Palaste, wo sie Ihrer Königl. Hoheit vorgestellt wurden. An demselben Tage wurden der Großfürst und der Prinz Friedrich der Niederlande dem Herzog und der Herzogin von Cambridge vorgestellt, und der Großfürst stattete der Prinzessin Auguste und der Herzogin von Glocester einen Besuch ab, während er seinerseits den Besuch des Herzogs von Sussex und des Herzogs von Cambridge empfing. Am Sonntag Abend gab der Graf Pozzo di Borgo zu Ehren des Großfürsten und des Prinzen Friedrich Heinrich der Niederlande ein glänzendes Diner, dem das Gefolge des Großfürsten, der Graf Woronzoff und die Mitglieder der Russischen Botschaft beiwohnten. Gestern Abend war bei der Gräfin Charles Pozzo di Borgo, der Nichte des Russischen Botschafters, eine Soiree, und morgen wird Lord Palmerston zu Ehren des Großfürsten ein Bankett geben. Letzterer besuchte gestern in Begleitung des Prinzen der Niederlande das Kolosseum und das Diorama im Regents-Park und am Nachmittag in Begleitung des Kammerherrn Viscount Torrington, die Englische Bank.

Ein im Handelsblad enthaltenes Schreiben aus London vom 30. April, welches das halbofficielle Organ der Niederländischen Regierung, das Journal de la Haye, ihm entlehnt, äußert in Bezug auf die Reise des Russischen Thronfolgers nach England Folgendes: „Im Allgemeinen sieht man in dieser Reise ein für die Fortdauer des Friedens zwischen den beiden Mächten günstiges Vorzeichen; aber man lasse sich nicht durch den Anschein bethören. England und Rußland mögen immerhin äußerlich ein gutes Einverständniß zur Schau tragen, es ist nichtsdestoweniger in diesem Augenblicke, besonders auf Seiten Großbritanniens, hauptsächlich in Folge der letzten Ereignisse in Persien Mißstimmung und Unzufriedenheit vorhanden. Hinzugefügt muß werden, daß seit der kürzlich hinsichtlich der Mexicanischen Angelegenheiten von Frankreich gezeigten Nachgiebigkeit gegen seinen Verbündeten über dem Kanal, die Bande, welche beide Staaten seit 1830 vereinen, noch enger geknüpft sind, und so wie Ludwig Philipp nicht ohne Grund es für mehr oder weniger verletzend für sich halten mußte, daß ein Prinz, welcher ganz Europa durchreist, sein Königreich nicht besucht, so sind auch die Gemüther in diesem Augenblick in Folge des veröffentlichten Notenwechsels zwischen Großbritannien und Rußland noch sehr aufgeregt. Aus dieser Ursache hatte der Russische Botschafter zu London den Räthen, welche den Großfürsten begleiten, die Frage vorgelegt, ob man seine Reise nach England nicht auf ein Jahr vertagen solle, und das wäre gewiß geschehen, wenn Kaiser Nikolaus nicht anderer Meinung gewesen wäre. Der Kaiser hatte kaum die Gründe erfahren, aus welchen diese Reise unterbleiben sollte, als er auf der Stelle ein eigenhändiges Schreiben an den Russischen Botschafter in London sandte, um ihn wissen zu lassen, daß der Gesandte ohne Verzug die Reise nach London anordnen solle. Dies ist die wahrhafte Erzählung der verschiedenen eingetretenen Veränderungen im Reisepläne des Großfürsten. Man möge aber nicht glauben, daß dieser Vorfall die Spannung zwischen beiden Kabinetten merklich verringern werde. Wenn man den Gang der Ereignisse richtig prüft und sich nicht durch die Pracht glänzender Hoffeste blenden läßt; wenn man mit Ruhe, ohne Vorurtheil die Dinge abwägt, wenn man nicht weder wie der Pöbel noch wie die Hofschmeichler raisonnirt, dann ist es unmöglich, nicht die Wahrheit dessen zuzugeben, was ein gewisses Französisches Blatt neulich hinsichtlich der zwischen den Kabinetten von Petersburg und London über die orientalischen Angelegenheiten gewechselten Correspondenz geäußert: „Die zwei größten Reiche der neuern Zeit, bemerkte es, Rußland und England, beginnen das entfernte Vorspiel zu einem Kampfe, welchen die Bemühungen der Diplomatie eine Zeit lang vertagen konnten, der aber um so schrecklicher ausbrechen wird, wenn die lügnerischen Vorräthe der Protokolle erschöpft sein werden, und der mit Gewalt alle europäischen Staaten und vielleicht die des Erdkreises in seinen Strudel reißen wird."

Dem Vernehmen nach, hat der Marquis von Conyngham sein Amt als Lord-Kammerherr der Königin niedergelegt. Häusliche Angelegenheiten sollen ihn zu diesem Schritte bewogen haben. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den Grafen von Uxbridge.

Nach den letzten Nachrichten aus Llanidloes hatten dort keine Unruhen mehr stattgefunden. Die Yeomanry der Umgegend war einberufen worden und übte sich täglich in den Waffen; auch waren bereits einige Kompagnieen regulairer Truppen zum Schutze der Einwohner angekommen. In Manchester hatte in den letzten vier bis fünf Tagen die Polizei die Anzeige erhalten, daß etwa hundert Personen sich auf einem etwas entlegenen Wege, südlich von der Oldham-Straße, drei Meilen von Manchester gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends zu versammeln pflegten, und von anderen Personen, die ein gewisses Ansehen auszuüben schienen, in Märschen und anderen Evolutionen, jedoch ohne Waffen geübt würden. Gestern beschloß die Polizei, die Chartisten aufzuheben, zu welchem Zwecke Herr Beswick sich mit 15 Polizei-Beamten nach dem Arresthause an der Oldham-Straße begab, und die Beamten theils im Hause, theils an verschiedenen Punkten der Straße aufstellte. Drei derselben begaben sich nach dem oben erwähnten Wege, wo die Chartisten wieder exercirten. Sie waren in 2 Kompagnieen, die eine zu 25, die andere zu 15 M. getheilt und einer, Namens Riley, kommandirte sie. Die 3 Polizeibeamten blieben dort, bis die Chartisten ihre Uebungen beendigt und sich nach verschiedenen Richtungen zerstreut hatten. Kurz vorher ehe die Chartisten das Arresthaus erreicht hatten, rief Herr Beswick die innerhalb desselben befindlichen Polizeibeamten heraus und mit Hülfe der außerhalb aufgestellten wurden sieben Chartisten verhaftet und in das Haus gebracht. Am Sonntag Nachmittag marschirten zwei Schwadronen des 6. Dragoner-Regiments und vier Compagnieen des 20. Infanterie-Regiments mit vier Kanonen von Manchester nach Ashton under Lyne, wo vier Chartistenführer, welche die Anderen einexerzirten, verhaftet worden waren, und zu deren Befreiung die Chartisten von allen Seiten herbeiströmten. Die abgesandten Truppen sind mit scharfen Patronen versehen und hinreichend stark, um jeden solchen Versuch zu verhindern. Auch in London machten die Chartisten, ungefähr 200 an der Zahl, gestern Abend einen Versuch, die öffentliche Ruhe zu stören, mußten aber nach kurzem Widerstande der Polizei weichen, und mehre derselben wurden verhaftet. Heute früh versammelten sich die Mitglieder des Chartistischen Nationalkonvents in Fleetstreet, um die Petition nach der Wohnung des Herrn T. Attwood zu bringen, der sie heute Abend dem Unterhause vorlegen soll. Die Petition war in eine Art von Rahmen gefaßt und erregte einiges Aufsehen. Die Polizei war beschäftigt, das Volk von dem Wagen, auf dem sie lag, zurückzuhalten. Sie ist 2 Englische Meilen und 1004 Yards lang und hat 1,250,000 Unterschriften. Wenn sie zusammengerollt ist, so bildet sie einen Cylinder von etwa 1 Yard im Durchmesser und 3 Yards im Umfange, und ist so schwer, daß 8 Mann nöthig waren, um sie mit dem Rahmen zu tragen. Nachdem Herr Feargus O'Connor die Mitglieder zu einem Zuge geordnet hatte, wurde die Petition auf einen mit Flaggen verzierten Wagen gelegt und unter großem Jubel des versammelten Volkes nach der Wohnung des Herrn T. Attwood gebracht.

Die Ostindische Compagnie hat die Erlaubniß erhalten, zwei Europäische Regimenter anzuwerben, da die geringe Stärke der Britischen Armee es nicht gestatte, zwei Regimenter nach Indien zu senden. Die Rekruten, welche 5 Fuß 5 Zoll groß und höchstens 30 Jahre alt sein müssen, werden in einzelnen Detaschements nach Indien gesandt und dort erst in Corps gebildet. Hierzu gehören nicht die 600 Mann, zu deren Anwerbung bereits früher Befehl gegeben wurde.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. (Privatmitth.) Ich hielt mich längst schlagfertig, Ihnen die endliche Lösung der unendlichen Ministerial-Krisis mitzutheilen, aber das alte Lied hat mit dem alten Refrain gewendet: „das projectirte Cabinet hat sich aufgelöst und Hr. Passy seine Mission in die Hände Sr. Majestät zurückgelegt." Was sind nur die Gründe dieser abermaligen Auflösung eines Ministeriums, wofür die Ordonnanzen schon bereit waren? Der erste oder vorzüglichste Grund ist, daß man eine Liste entwarf, deren Namen alle aus dem centre gauche genommen waren, ohne der Majorität gewiß zu sein. Man rechnete auf den Beistand der Reunion Jacqueminot, machte aber die Rechnung ohne den Wirth, oder vielmehr ohne die Wirthe; denn dieser Verein hat eigentlich zwei Chefs: eine höchste Person in den Tuilerien und eine parlamentarische, Cunin-Gridaine, den Präsidenten des Vereins. Jene verfügt über 60 — 80 Funktionäre, die auf den gegebenen Wink mit jedem Ministerium stimmen; dieser Cunin-Gridaine verfügt über den Rest 80 — 90, oder eigentlich über das ganze Corps. Allein die höchste wie die parlamentarische Person versagten beide ihren Beistand. Jene meinte, sie könne keinem Deputirten ein Zwangsvotum auflegen für ein Ministerium, das ohnehin nicht das ihrer freien Wahl wäre; dieser verwahrte sich, eine Verpflichtung der Art einzugehen und verweigerte überdies das ihm angebotene Portefeuille des Handels und der öffentlichen Arbeiten anzunehmen. Diese zwiefache Beistandsverweigerung befremdet die Opposition gar höchlich. Wenn hier wirklich etwas befremdet, so ist es das Befremden über diese Verweigerung. Seit Jahren klagt und schreit und rathet die Opposition dagegen, daß die Functionäre kein freies Votum haben, und nur im Interesse und auf den Wink des Hofes votiren und heute rechnet sie darauf und fordert ganz naiv, daß der Hof das thue, was sie bisher so bitter getadelt und bekämpft hat. Von der andern Seite kann sie nicht begreifen, wie der Mann, dessen Eintritt sie am 19ten v. M. mit einem mitleidigen und verächtlichen Lächeln zurückgewiesen, sich heute weigert einzutreten, nachdem er auf der Tribune offen und unumwunden erklärt, er würde das vielbesagte Programm des Hrn. Thiers mit beiden Händen unterzeichnet haben. In dieser Erklärung lag keinesweges das unbedingte Versprechen Cunin-Gridain's, seine Partei werde das Cabinet jenes Programms unterstützen, oder er sei jeden Augenblick bereit, in ein solches Cabinet einzutreten, welches auch immer dessen Elemente sein mögen. Cunin-Gridaine bezweckte mit jener Erklärung nichts mehr und nichts weniger, als der allzulangen Krisis durch die Verführung und Annäherung der beiden Centra ein Ende zu machen; an diese letzte Bedingung war sein Beistand wie sein Eintritt gebunden. Ein zweiter, nicht minder wichtiger Grund des Abortus des letzten ministeriellen Embryo's war die Präsidentschaftsfrage. Dupin und Passy mochten nicht unter dem Präsidium Thiers, Andere nicht unter dem des Marschalls Maison und wieder Andere nicht unter dem Passy's dienen. Man beschloß daher den Ministerrath stets durch den Siegelbewahrer formell präsidiren zu lassen, allein Louis Philipp machte dem präsumtiven Siegelbewahrer, Dupin, gegen die bloß formelle Präsidentschaft erhebliche Einwendungen, als da sind: ein Cabinet ohne reellen Präsidenten sei kein hinreichender Schirm für die königliche Unverletzlichkeit; ein Cabinet müsse ferner durch seinen Präsidenten eine politische Farbe, ein gewisses System repräsentiren, was bei einem formellen Präsidium nicht der Fall sein kann ꝛc. Diese Bedenken überzeugten Hrn. Dupin wirklich von der Nothwendigkeit eines reellen Präsidiums, ohnehin eines seiner parlamentarischen Steckenpferde, und er trug daher in einer Conferenz seiner präsumtiven Mitglieder darauf an, solches zu bezeichnen. Da man sich darüber nicht verständigen konnte, zerschlug sich die projectirte Combination. Darauf begab sich der Marschall Soult in die Tuilerien und man wird von neuem eine Combination der beiden Centra versuchen, was schwerlich mit günstigerem Erfolg als bisher gelingen dürfte. Das Siecle räth Hrn. Thiers, sich von nun an von jeder Combination entfernt zu halten — ein Ansinnen, wogegen die pecuniären Verhältnisse Thiers ein absolutes Veto aussprechen — die anderen Organe der Linken und des linken Centrums appelliren an den Marschall Gerard. Unter wessen Auspizien wir endlich ein definitives Kabinet haben werden weiß kein Mensch.

N. S. Man vernimmt heute nichts von neuen ministeriellen Unterhandlungen, und alle hiesigen Blätter stimmen darin überein, daß die auf morgen angesetzte Debatte über eine Adresse an den König nicht länger verschoben werden dürfte. Es sei die Aufgabe der Kammer, fügen sie hinzu, zu zeigen, daß irgend eine Meinung in derselben auf eine Majorität rechnen könne. Zu morgen früh sind die Mitglieder der verschiedenen Deputirten-Versammlungen zusammenberufen worden, um sich über das bei der Erörterung zu beobachtende Benehmen zu verständigen.

Spanien.

Madrid, 30. April. Die Vorbereitungen zu der Feier der Unabhängigkeit Spaniens am 2. Mai sind beendigt und man glaubt, daß dieselbe diesmal sehr glänzend ausfallen werde. Einige Personen sind der Meinung, daß die Hof-Zeitung an dem genannten Tage das Dekret zur Auflösung der Cortes enthalten werde. — Der General Quiroga ist gestern von seinem Zuge nach Aranjuez zurückgekehrt; die National-Garde wird jedoch erst heute erwartet. Man sagt, er sei von dem Ministerium zurückberufen worden und nach einigen Bemerkungen des Blattes „el Piloto" scheint man den General Quiroga für die Adresse der National-Garde, worin die Auflösung der Cortes verlangt wird, verantwortlich machen zu wollen.

♁ Bayonne, 2. Mai. (Privatmittheilung.) Zu Folge der zuletzt eingegangenen Nachrichten aus dem königlichen Hauptquartier zu Durango vom 29. April, hat am 27. April ein Treffen bei Ramales stattgefunden. Die Christinos haben angegriffen und sind bis Peña del More, einen jähen, $3/4$ Meilen von Ramales entfernten Felsen vorgedrungen. Die gesammte christinische Streitmacht wurde von 4 karlistischen Bataillons empfangen, welche ihr einen Verlust von 500 Mann an Todten und Verwundeten beigebracht und 30 Gefangene abgenommen haben. Die Karlisten, welche unter dem Schutze ihrer Befestigungen standen, haben nur 18 Todte und 70 Verwundete. Der christinische General Castañeda wurde in diesem Treffen verwundet. Man spricht von zwei ziemlich ernsthaften Gefechten, die in Navarra vorgefallen. Elio soll den Diego Leon bei Dikastello geschlagen und genöthigt haben, sich mit einem beträchtlichen Verlust nach Lerin zurück zu ziehen. Martin Varra, welcher sich mit einem bedeutenden Heerhaufen zeigte, soll durch eine karlistische Kolonne, welche ihn mit dem Bajonette angriff, in die Flucht geschlagen worden sein. Ich erwarte nur die nähern Umstände dieser Begebenheiten, um Ihnen genauer darüber zu berichten.

Italien.

Rom, 30. April. Der heilige Vater kam gestern Nachmittag von der kleinen Reise, die er vorige Woche nach S. Felice bei Terracina unternommen, im erwünschten Wohlsein wieder hier an. Am Thor von St. Giovanni waren das Linien- und das Bürgermilitair mit ihren Musikcorps aufgestellt, und viele Tausende von Menschen erwarteten da die Ankunft des Papstes, der unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen seinen Einzug in der ewigen Stadt hielt. — Nach Mitternacht traf, von Neapel kommend, auch S. K. H. der Kronprinz von Baiern hier

mit Gefolge ein, und stieg in der Villa Malta ab. — Der Prinz von Sachsen-Coburg ist seit einigen Tagen wieder hier, wird aber morgen schon seine Reise nach dem Norden antreten. — Man spricht von großen Promotionen, welche in kurzer Zeit erfolgen sollen, so auch von einem außerordentlichen Consistorium, daß in diesen Tagen zusammen berufen werden dürfte. — So eben höre ich, daß S. M. der König von Baiern Sonnabend hier erwartet wird.

(Allg. Zeitg.)

Die Münchener pol. Ztg. theilt aus der Gazette de France folgendes Schreiben aus Bologna v. 23. April mit: „Der Cardinal-Erzbischof dieser Stadt, Msgr. Appizzoni, ist heute von hier nach Rom abgereist. Man sagt, er werde zwei Monate ausbleiben. Heute ist auch der Cardinal-Legat von Ravenna, Msgr. Amat, hier durch nach Rom gereist, wo eine große Versammlung von Cardinälen und Bischöfen zusammenberufen ist.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 26. April. (Privatmitth.) Die Pforten-Minister haben das Projekt einer Häuser-Steuer angenommen, wogegen sich die fränkischen Minister auflehnen, da es die Häuser der Franken auf eine empfindliche Weise treffen würde. — Nachrichten aus Alexandrien vom 16. sagen, daß der Vice-König die Reise seines Enkels, Seid-Bey, nach Europa vorläufig einstellte. Der Marine-Minister Muktar Pascha soll dem Vice-König hierzu gerathen haben, da die Gegenwart dieses Prinzen bei den Marine-Truppen stets einen guten Eindruck hervorbringe. Im Arsenale von Alexandrien gingen fortwährend sehr kriegerische Gerüchte. — Mehmed Aly besuchte seit seiner Rückkehr alle öffentlichen Anstalten, und beschwerte sich in der Medicin-Schule gegen die fränkischen Aerzte, daß sie bis jetzt so wenig bedeutende Talente gebildet hätten.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 14. Mai. Gestern ereignete sich in dem nahe liegenden Dorfe Rosenthal ein bedeutender Unglücksfall. Eine Scheune nämlich, welche zu irgend einem Zwecke untermauert wurde, stürzte bei dem gestern Mittag entstehenden Gewittersturme ein, wobei mehre Arbeiter verwundet worden sind. (Wohl eine ernste Warnung gegen die jetzt überhandnehmende Wuth, Parterregelasse zu verschiedenen Zwecken umzuändern, wodurch oft die gefährlichste Lage für die Bewohner der obern Etagen bei dem Untermauern herbeigeführt wird!)

Wissenschaft und Kunst.

*** (Edward Lytton Bulwer's Richelieu.) Es war im vergangenen März ein Jahr, daß auf der Coventgarden-Bühne zu London Bulwer's Lady of Lyons (die schöne Lyoneserin) über die Bretter ging, ein Drama, welches seitdem wegen seiner romantischen Situationen und seines fließenden Dialogs ein Lieblingsschauspiel der Engländer geworden ist, auf auswärtigen Bühnen in zum Theil sehr ungelenken Uebersetzungen fast ohne Ausnahme nicht minder gefallen und dem Publikum die Ueberzeugung abgewonnen hat, daß der Verfasser auch auf diesem Felde Lorbeeren pflücken könne, nachdem er mit der ungünstigen Wahl des Stoffes für seine „die Herzogin von La Vallière" seinen anerkannten Ruhm als Romanschreiber durch einen unglücklichen ersten dramatischen Versuch beeinträchtigt und aufs Spiel gesetzt hatte. In gegenwärtiger Saison ging nun auf demselben Theater sein neues fünfaktiges Schauspiel „Richelieu" oder „die Verschwörung" kürzlich zum ersten Male in Scene und wurde zu gleicher Zeit von seinen Verlegern Saunders und Otlei im Buchhandel ausgegeben, so daß, wer wollte, sich bereits vor Beginn der Vorstellung durch die Lectüre gehörig auf dasselbe vorbereiten konnte. Das Theater war an diesem Abende von dem Parterre bis zur Gallerie so gedrängt voll wie selten, alle Berichterstatter an ihren Plätzen, um ein strenges Gericht über das neue Produkt in den Journalen zu fällen — die von seinem Lobe einstimmig überfließen, und die bekanntesten Schriftsteller und Schriftstellerinnen in den Logen. Bulwer selbst, als er vor dem Anfange einen Moment auf die gedrängten Massen der ungeduldig harrenden Zuschauer einen musternden Blick warf, ward in der Prosceniumloge auf der linken Seite erkannt und stürmisch bewillkommnet, verbarg sich aber während der ganzen Vorstellung, um die für ihn nur schmeichelhaften Störungen zu vermeiden, hinter die rothseidenen Gardinen seiner Loge, wo man auch die Gräfin Blessington im Anschauen der Aufführung versunken bemerkt haben will. Wenn die Erwähnung der von Victor Hugo zur Heldin eines Drama's erhobenen Buhlerin Marion de Lorme in dem Personenverzeichniß leicht zu der Meinung verleiten und besorgt machen konnte, Bulwer werde hier wieder, wie in der „Herzogin von La Vallière" seinen Ruhm in der Schilderung der frivolen Sitten des französ. Hofes gesucht haben, so wurde man doch bald aufs angenehmste enttäuscht. Der Dichter hat in diesem neuesten Werke von Richelieus Leben als Staatsmann und Mensch, ein großartiges, lebenvolles und versöhnendes Gemälde aufgerollt und ein echtes historisches Schauspiel geschaffen, das in mancher Hinsicht denen von Shakspeare angereihet zu werden verdient. Er hat dazu die gründlichsten Geschichtsstudien gemacht und auch die unbedeutendsten Charakterzüge des großen Cardinal-Ministers, welcher die Monarchie Ludwig XIV. als ein vollkommener Baumeister gründete, nicht übersehen, um durch die Schattenseiten gerade oft die wahre historische Größe eines so einzigen Charakters in das rechte Licht zu setzen. Richelieu ist Bulwern mehr als der verschlagene Priester, welcher den Machiavellismus nicht verschmäht, wenn er seine Zwecke fördert, nicht Eitelkeit und Liebe zur Herrschaft allein sind die Triebfedern seiner Handlungen. Nein, was er thut, thut er mit der Ueberzeugung, daß die Vorsehung ihn zu ihrem Werkzeuge gemacht habe, sein Vaterland, his sweet France, aus der Zerrissenheit der Vasallenwirthschaft zu einem festen Staatskörper zu erheben und die königliche Gewalt in seinen Händen zu vereinigen, um die Wunden des geschlagenen, genesungsbedürftigen Frankreichs zu heilen. Die ganze Handlung dieses von dem glänzendsten Erfolg begleiteten, in Erfindung und Ausführung gleich ausgezeichneten, schön geschriebenen Drama's, spinnt sich in vier Tagen ab. — Wenige Habitué's des englischen National-Theaters wissen sich einer solchen Wechselwirkung zwischen Publikum und Darstellern, einer solchen Anerkennung jeder großartigen Maxime des Staatsmannes, jedes stolzen Wortes der Tugend und edlen Weiblichkeit, wie des feinen Witzes, woran das Stück so außerordentlich reich ist, und eines solchen donnernden Beifalles zu erinnern, wie ihn der geniale Macready als Cardinal, Miß Helen Faucit als geängstete Geliebte, und Anderson als jugendlicher Held im Verlaufe der Darstellung ernteten. Ein wahrer Sturm, der über eine Viertelstunde währte, verlangte nach dem Dichter, der endlich in seiner Loge nach langem Zögern erschien und vom Publikum mit dem höchsten Enthusiasmus, mit welchem nur ein König im freien England beehrt werden kann, begrüßt wurde.

-r-r-

— Seit einem Jahre erscheint zu München eine „Bockzeitung". (Der Bock ist bekanntlich das supernaculum des baierschen Biers.) Wöchentlich werden zwei Nummern ausgegeben, jedesmal am Donnerstag und Sonntag, hie und da eine Zeichnung dazu. Bei besondern Bocksereignissen erscheint ein Extrablatt. Die Ankündigung des Blattes schließt mit den Worten: Der Gegenstand ist zu wichtig und zu zeitgemäß, die verschiedenen Fälle und Vorkommenheiten in der Bockwelt zu originell, als daß dieses Blatt, dessen Redaktion die ersten Bocktrinker und bocktrinkenden Schriftsteller leiten, weiterer Empfehlung, außer der Einladung, bedürfte.

— Man schreibt aus Leipzig: „Herr von Holtei wird den Sommer über in Leipzig bleiben. Er hat ganz kürzlich in Königsberg und in Breslau durch seinen geistvollen Vortrag Shakspeare'scher Dramen, in jeder der beiden Städte drei Mal, die zahlreich versammelte Menge erfreut und begeistert. Er ist gegenwärtig mit seinen Memoiren beschäftigt. Der erste Band, seine Kindheit umfassend, ist bereits fertig im Manuscript. Die barocke Romantik des vagabundirenden Schauspielerlebens wird später einen Hauptheil seines Buches füllen."

Mannichfaltiges.

— Die Unterhaltung eines englischen Rennpferdes (racechorse), selbst wenn's am Orte bleibt, kostet wöchentlich über zwei Pf. St. neben den Extraausgaben für den Hufschmied, Thierarzt, Sattler und Stallknecht für je ein Pferd; wird es aber von einem Wettrennorte zum andern über Land gebracht, so sind die Ausgaben ungeheuer.

— Zu Margate in England ließ sich neulich ein einziger Mann Oper und Ballet für sich allein vorspielen. Der Besuch der Theater nimmt nämlich in dem Lande der Dampfmaschinen entsetzlich ab, und die verkrämerten Köpfe der Briten haben keinen Sinn mehr für die flüchtigen Eindrücke der Musen. So trafen sich einmal in einem Londoner Theater nur vier Personen und im oben erwähnten eine Einzige. Nichtsdestoweniger bestand der Mann auf der vollständigen Aufführung des Spektakels, wofür er auch das Entrée vollständig bezahlt hatte, und die guten Leute mußten so gut springen und singen für den einzelnen Zuseher, als wie für eine Million dergleichen. Uebrigens war er ein sehr nachsichtiges Publikum, und gab seinen Beifall durch oftmaliges Applaudiren und Dacaporufen zu erkennen.

— Die Asphaltpflasterung der großen Oxfordstreet in London muß doch wohl sehr schlecht gemacht worden sein; denn am 28. April schmolz der Asphalt, mit welchem sie gepflastert ist, mit einer solchen Macht, daß er in Strömen die Straße hinabfloß. Wenn das schon im April geschah, was soll dann im August daraus werden?

Homonyme.

Ob ich's habe, — ob ich's bin,
Giebt gar sehr verschied'nen Sinn. —
Bin ich's, mach' ich Mitleid rege,
Bring' Verachtung oft zuwege,
Darf wohl auch für Spott nicht sorgen, —
Selten denkt man ja an morgen. —
Hab' ich's, macht' ich Beifall rege,
Bracht' Bewundrung auch zuwege;
Und ich stehe blos in Sorgen,
Ob's, wie heut, auch sein wird morgen.

F. R.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Mittwoch: „Die Herrin von der Else." Schauspiel in 5 Akten von C. Blum. Helene, Mad. Schütz, geb. Höffert, vom Hoftheater zu Braunschweig, als Gast.

Donnerstag: „Othello." Oper in 3 Akten von Rossini. Othello, Hr. Stöger, vom Stadttheater zu Düsseldorf, als Gast. Rodrigo, Hr. Lehmann. — Desdemona, Dlle. Freyse-Sessi.

Theater in Sybillenort.

Am **ersten Pfingstfeiertage** werde ich im Schloßtheater zu Sybillenort, mit Unterstützung der Madame und des Herrn Schütz, vom Hoftheater zu Braunschweig, und einiger Mitglieder des hiesigen Theaters:

1) „Mirandolina", Lustspiel in 3 Akten, nach Goldoni von C. Blum,
2) „Der Kammerdiener", Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen des Scribe und Melesville — aufführen.

Anfang 5 Uhr. Ende 8 Uhr.

Breslau, den 14. Mai 1839.

August Baron v. Perglaß.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung meiner ältesten Tochter Augusta, mit dem Königlichen Lieutenant im 10ten Landwehr-Cavalerie-Regiment, Herrn Heinrich Conrad, zeigt entfernten Freunden hiermit ergebenst an:

Breslau, den 15. Mai 1839.

v. Gaffron, Major a. D.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend ½6 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Vietsch, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Geehrten Verwandten und Freunden diese ergebene Anzeige, statt besonderer Meldung.

Landeshut, den 12. Mai 1839.

Der Kaufmann Semper.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Anna, geb. Böhm, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Trebnitz, 13. Mai 1839.

Bürgermeister Uhden.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte, glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. Freiin von Wallbrunn, von einer gesunden Tochter, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen:

Breslau, den 13. Mai 1839.

von Uechtritz, O.-L.-G.-Assessor.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Ostrowo, den 12. Mai 1839.

B. v. Vogten,
Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

Todes-Anzeige.

In der Nacht zum 6ten Mai verschied nach schweren Leiden unser geliebter Sohn Ernst an Gehirnentzündung, in dem Alter von 6 Jahren. Dies zeigen, statt besonderer Meldung, mit dem schmerzlichsten Gefühl allen lieben Verwandten und Freunden an:

v. Rosenberg-Lipinski
nebst Frau.

Kauern, den 10. Mai 1839.

Todes-Anzeige.

Der erst seit dem 27. März c. a. schon krank hier angekommene Religionslehrer vom Gymnasium zu Groß-Glogau, Herr Anton Reichel, endete gestern Nacht 11½ Uhr sein junges Leben von 27 Jahren 8 Monaten an der Lungensucht, welches die Unterzeichneten seinen Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen.

Neisse, den 12. Mai 1839.

Die Priesterhaus-Instituts-Geistlichkeit.

Historische Sektion

der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Donnerstag den 16. Mai Nachmittag 5 Uhr. Herr Geh. Archiv-Rath Professor Dr. Stenzel: über den Ursprung deutscher Städte in Schlesien.

Kunst-Ausstellung in Breslau 1839.

Die Ausstellung von Gegenständen der Kunst, Gemälden, Bildwerken, Zeichnungen u. s. w. **beginnt im Lokale der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Blücherplatz im Börsen-Gebäude**

Mittwoch den 15. Mai.

Die Säle sind täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet. Sonn- und Feiertags erst Vormittags von 11 Uhr ab.

Der Eintrittspreis beträgt **Fünf Silbergroschen**, der Catalog kostet **Zwei und einen halben Silbergroschen.**

Die Unterzeichneten bemerken, daß diesesmal wie im Jahre 1837 die Kunst-Ausstellung in zwei Hälften stattfinden, und die erste Abtheilung vom 15ten Mai bis etwa zum 7ten Juni ausgestellt bleiben wird.

Hiervon ausgenommen sind die beiden, und durch die Gnade Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen bewilligten Gemälde — die Hussiten-Predigt von Lessing und Jeremias von Bendemann — welche einer ferneren Bestimmung zufolge, **schon am ersten Juni wieder von hier abgehen müssen.**

Die zweite Abtheilung der Kunst-Ausstellung bleibt vom 7ten Juni an bis Anfang Juli aufgestellt, um, wie die ersten, alsdann nach Posen zur dasigen Ausstellung abzugehen.

Bei Betrachtung der Gegenstände bitten wir besonders die **Nummer** des Cataloges beachten zu wollen; alle in der ersten Abtheilung nicht vorhandenen Kunstsachen werden in der zweiten sich vorfinden. Alle etwa noch später eintreffenden, welche der Catalog nicht enthält, sollen in einem besondern Nachtrage angezeigt, und dieser zu dem Preise von 1 Sgr. an der Kasse verkauft werden.

Die Reichhaltigkeit und der bedeutende Kunstwerth dieser Ausstellung werden die Freunde der Kunst zu würdigen verstehen. Es ist Sorge getragen worden, daß sehr viele der bedeutendsten und berühmtesten Gemälde der neuesten Zeit den Kunstfreunden vor Augen gestellt werden konnten.

Breslau, den 12. Mai 1839.

Ebers. Kahlert. Herrmann.

Bei **A. Gosohorsky** in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3, ist erschienen:

Gebete am Morgen und Abend

für das reifere Alter von **C. Th. Gerhard,** Pastor zu St. Elisabeth. 12. broch. 10 Sgr.

Der Verfasser hat durch Kürze, Einfachheit des Ausdrucks, edle Sprache, zweckmäßige Vergleichungen, echt christliche Gesinnungen bei den einzelnen Gebeten, seine Ansichten und Betrachtungen so gemüthlich ausgesprochen, daß sie keiner weitern Empfehlung bedürfen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 111 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 15. Mai 1839.

Bei **Wilh. Gottl. Korn in Breslau** ist so eben erschienen:

Theoretisch-praktische

Grammatik der polnischen Sprache,

mit polnischen und deutschen Uebungsaufgaben, Gesprächen, Titulaturen und den zum Sprechen nöthigsten Wörtern

von

Karl Pohl,

Lehrer der polnischen Sprache an der Realschule zu Breslau.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. 401 S. in gr. 8. Preis 25 Sgr. Gebunden 1 Thaler.

Bei dieser dritten Auflage, die sich auch in ihrer äußeren Ausstattung von den früheren vortheilhaft auszeichnet, ist auf den Wunsch competenter Schulmänner die Wörtersammlung im Anhange durchgehends alphabetisch geordnet worden und hat durch Hinzufügung neuer Wörter eine größere Ausdehnung erhalten. Auch der Anhang wurde durch einen Zusatz „Erklärung verschiedener polnischer Wörter, welche im Deutschen einerlei Bedeutung zu haben scheinen" vermehrt. Wenn der rasche Absatz der beiden ersten starken Auflagen als bester Beweis für den Werth dieser Grammatik gelten kann, so dürfte diese dritte wesentlich vervollständigte Ausgabe mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen werden.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und bei **G. P. Aderholz in Breslau,** W. Gerloff in Oels und A. Terck in Leobschütz zu haben:

Gründliche Anweisung

zur Construction der in England neu erfundenen, sehr vortheilhaften

Feueranlagen für Seifensiedereien,

vermittelst deren der Siedekessel und Wärmer durch ein einziges Feuer geheizt werden. Von

H. G. Elm,

praktischem Seifensieder.

Mit Abbildungen. Geh. Preis 10 Sgr.

Einige neue Erfahrungen und Mittheilungen aus dem Gebiete der

Eisenhüttenkunde, Holzverkohlung u. dgl. m.

Für Berg-, Hütten- und Forstbeamte, Kameralisten 2c., von

Dr. **Ferd. Freytag,**

Verfasser der Schrift: „Von der vortheilhaftesten Verkohlung des Holzes in Meilern 2c. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und bei **G. P. Aderholz in Breslau,** W. Gerloff in Oels u. A. Terck in Leobschütz zu haben:

Der Wollhandel von 1838,

nebst den bezüglichen Ereignissen bis Ende März 1839,

wie auch einigen wissenschaftlichen und statistischen Beiträgen in Betreff der Schafzucht. Für Gutsbesitzer und Landwirthe überhaupt, so wie für Wollmanufakturisten und Wollhändler. Von

Johann Philipp Wagner,

Verfasser der Schrift: „die Merinos-Schafzucht" u. a. m.

Mit einer Abbildung. Geh. Preis 15 Sgr.

Das preußische Stempelgesetz

vom 7. März 1822, nebst den bis ausschließlich des Jahres 1838 erschienenen Ergänzungen und Erläuterungen und einer Berechnung der Stempelsätze.

Zum Gebrauche für Administrations-Behörden, namentlich für Kreisbehörden, Magisträte, Stadtverordnete, Baubeamte, Polizei-Kommissarien, Geistliche, Schullehrer, Schulzen, Gensdarmen, Gemeinderechnungsführer, Gemeindeschreiber, Gutsbesitzer, Gewerbetreibende 2c. Bearbeitet von

J. Fr. Kuhn,

Verfasser mehrerer administrativer Werke.

Preis 12½ Sgr.

Die

Fremden- und Paßpolizei

in den Preuß. Staaten.

Mit Ergänzungen und Erläuterungen. Für Kreisbehörden, Magisträte, Dominien, Paßexpedienten, Schulzen, Gensdarmen, Reisende und Gewerbtreibende. Herausgegeben von

J. Fr. Kuhn,

Verfasser des Handbuchs für preußische Gensdarmen und Polizeibeamte u. a. W. m.

Preis 12½ Sgr.

Bei Xaver Meyer in Luzern ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei **F. E. C. Leuckart**) zu haben:

Fußreise

durch

Italien und Sizilien.

Von **J. Baumann,**

Professor der Naturgeschichte in Luzern.

2 Bände.

Auf extra feinem Velin-Papier, elegant broch. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Der Herr Verfasser, welcher durch Herausgabe der „Naturgeschichte für das Volk" so wie der „Naturgeschichte für Volksschulen" sich rühmlichst bekannt gemacht, übergiebt uns hier in eben so schöner als geistreicher Sprache ein treffliches Gemälde des Landes, der Sitten und Gebräuche, besonders aber des Volkslebens unserer südlichen Nachbarn. Es verdient daher diese interessante und lehrreiche Reisebeschreibung nicht weniger günstige Aufnahme, als seine überall, in Deutschland wie in der Schweiz mit so großem Beifall aufgenommenen Werke aus dem Fache der Naturgeschichte.

In der Buchhandlung von S. Schletter, Albrechtsstraße Nr. 6, sind zu haben:

Weisflogs Phantasiestücke und Historien. 12 Bde. eleg. geb. Ldpr. 14 Rthl. f. 8 Rtl. Heinses Schriften, herausg. von Laube. 10 Bde. 1838. eleg. Hlbfzb. L. 10 Rthl. f. 6⅔ Rthl. Vogt's Pharmakodynamik. 2 Bde. 1838. gut geb. f. 4 Rthl. Kuinoel commentarius in libros novi Testamenti Histor. 4 vol. Hlbfrzbd. L. 12½ Rthl. f. 4½ Rtl.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des Hauses Nr. 12 der Friedrich Wilhelm-Straße, den Branntweinbrenner Ibscher'schen Erben gehörig, gerichtlich abgeschätzt auf 5498 Rtlr. 21 Sgr. 5 Pf., ist ein Termin auf

den 19. Junius 1839, Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fitzau im Parteienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts anberaumt worden.

Die gerichtliche Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zugleich wird der Erbsaß und Destillateur Johann Gottlieb Fröhlich hiermit öffentlich zur Wahrnehmung seiner Rechte zu dem Termine mit vorgeladen.

Breslau, den 16. November 1838.

Königliches Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

Behrends.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Ober-Landes-Gerichts werde ich in dem bekannten gerichtlichen Auctions-Zimmer am 22. dieses Monats, Nachmittag 2 Uhr und an den folgenden Nachmittagen, einen bedeutenden Nachlaß öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigern. Der Nachlaß besteht in fremden und seltenen silbernen und kupfernen Münzen, Juwelen, Uhren, künstlichen Sachen, Silbergeschirr, Messing, Gläsern, Möbeln und Hausgeräth, Kleidungsstücken, verschiedenen Weinen, einem Wagen; ferner in Gemälden, vielen Kupferstichen und Landkarten; in mehren belletristischen deutschen Büchern und solchen aus verschiedenen fremden Sprachen; endlich in mathematischen Instrumenten und Gewehren. Breslau, den 8. Mai 1839.

G. L. Hertel.

Auktion.

Am 16ten d. M. Vormitt. 9 Uhr soll im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, versteigert werden:

eine noch fast neue Landstands-Uniform mit Epauletten und Port-d'Epee, eine fast neue Landwehr-Uniform mit Czacko und Dekoration, ein großer Mahagoni-Speisetisch mit 7 Einlagen für 40 Personen, ein Trümeau-Spiegel und circa 150 Pfd. holländischen Kanaster in braunem Papier.

Breslau, den 11. Mai 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 4. Juni d. J. Vorm. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstr. Nr. 15, die zum Vermögen der Judith Bergsohn gehörigen Pretiosen, bestehend

in einem Perlenhalsbande, 4 Schnuren Perlen, 2 Paar Ohrringen und 3 Ringen mit Rauten,

und verschiedenes Silberzeug, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 12. April 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Gasthof-Verpachtung.

In einer Breslau nahe gelegenen Provinzialstadt ist von Johanni d. J. ab ein ganz gut eingerichtetes Wirthshaus mit Gaststuben, Stallungen u. s. w. versehen, unter billigen Bedingungen zu verpachten. Das Nähere beim Herrn Gastwirth **Freund in Festenberg.**

Nachweisung

der im Königl. Forst-Revier Nimkau pro 1839 stattfindenden Holz-Licitations-, Verkaufs- und Zahl-Termine.

Im Schutz-Bezirk	Im Monat Mai	Juni	Juli	August	September	October	November	Dezember	Stunde Uhr	Tageszeit	Wo der Termin stattfindet?
Leubus	"	"	"	"	"	"	16	"	9—4	Mittag	Dorf Leubus im Gasthof zum schwarzen Adler.
Regnitz	"	"	"	"	"	"	15	"	10—12	Morg.	In der K. Försterei zu Regnitz.
Pogul	"	"	"	"	"	"	14	"	10—12	"	In der Brauerei zu Kl.-Pogul.
Lubthal	"	"	"	"	"	"	21	"	9—4	Mittag	Bei gutem Wetter im Olsche-Bruch. Bei schlechtem — in der Brauerei Nimkau.
Nippern	"	"	"	"	"	"	20	"	9—12	Morg.	Im Kretscham zu Nippern.
Wilxen	"	"	"	"	"	"	12	"	9—12	"	Im Kretscham zu Wilxen.
Schönau	"	"	"	"	"	"	7	"	10—12	"	In der Scholtisei Schönau.
Canth	"	"	"	"	"	"	8	"	10—12	"	In der Brauerei zu Canth.
Kottwitz	"	"	"	"	"	"	13	"	10—12	"	Im Kretscham zu Kottwitz.
Reich-Tannwald	24	20	19	21	20	21	22	19	9—1	Mittag	In der Brauerei zu Reichwald.

Trebnitz, den 10. Mai 1839.

Der Königliche Forst-Inspektor Wagner.

Auktion

von

Sommerhüten und Hauben,

Donnerstag, den 16. d. M., Albrechts-Straße Nr. 22, Vormittag von 9 Uhr an, worauf ich aufmerksam zu machen nicht verfehle.

Pfeiffer, Auktions-Commissarius.

Privatunterricht im Fortepiano

giebt Unterzeichneter auf's Billigste zu jeder beliebigen Stunde und empfiehlt sich damit dem hochverehrten Publikum. Breslau, Klosterstrasse Nr. 15.

Raimund Stotz.

Wollzüchen-Leinwand

verkauft billigst:

Wilh. Regner, goldne Krone am Ringe.

Wollzüchen-Leinwand

empfiehlt in grosser Auswahl u. diverser Qualité zu solidem Preise:

Eduard Friede,

Schuhbrücke, Ecke des Hintermarkts.

Wollzüchen-Leinwand

und

Sommerbeinkleiderzeuge

empfiehlt:

Moritz Hausser,

Reusche Straße Nr. 1, in 3 Mohren.

Die zweite Sendung

Wiener Filz-Hüte

neuester Façon, empfing und empfiehlt die Mode-Waaren-Handlung für Herren

Louis Pick,

Ohlauerstraße goldne Krone, nahe am Ringe.

Mehrere 100 Mille große Schieferstifte, zu ganz soliden Preisen, so wie Papagei-, Nachtigallen- und andere Vogelgebauer, empfiehlt die

Kurz- und Spielwaaren-Handlung

H. E. Neugebauer,

Albrechtsstraße Nr. 29, dem Königlichen Post-Amt vis-à-vis.

Strohhüte,

in den neuesten Pariser Formen empfiehlt:

B. Perl jun., Schweidnitzer Str. Nr. 1.

Asphalt-Bitum

und

Mastix-Cement

ist billigst zu bekommen bei

Theodor Kretschmer,

Carlsstraße Nr. 47.

Vorschriftsmäßige Wollzelte

werden wohlfeil verliehen bei

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Mäntlergasse Nr. 1 ist eine Wohnung von 2 Stuben 1 Alkove nebst Küche, Keller und Bodengelaß im 2ten Stock für 52 Rthlr. zu vermiethen.

Ein Comtoir nebst anstoßendem Kabinet ist Termin Johanni zu vermiethen. Näheres Schweidnitzerstraße Nr. 39.

Garten-Concert-Anzeige.

Heute, Mittwoch, den 15. Mai, findet bei günstiger Witterung in meinem Garten eine gutbesetzte Concert-Musik statt, womit auch während des Sommers alle nachfolgende Mittwoche continuirt werden wird. Hoflichst ladet dazu ein:

Werner, Coffetier

im schwarzen Adler, Matthias-Straße.

Offene Milchpacht.

Die Milchpacht in Rathen bei Lissa ist zu nächste Johanni offen. Pachtlustige können sich dieserhalb an die Guts-Verwaltung daselbst wenden.

Ein einzelner stiller Herr wünscht eine Stube ohne Meubles, möglichst in einer der hiesigen Vorstädte, von Johanni d. J. an zu miethen. Das Nähere ist Ohlauer Straße Nr. 11, beim Hausknecht zu erfragen.

Zum Wollmarkt und Pferderennen ist ein gut meublirtes Zimmer mit oder ohne Alkove Kupferschmiede-Straße Nr. 44, eine Stiege, vorne heraus und nahe am Ringe, zu vermiethen bei Wittwe Reiche.

Zum Wollmarkt

sind ohnweit des Ringes Herrnstraße Nr. 24. vorn heraus zwei freundliche, gut meublirte Zimmer nebst Stallung und Wagenplatz zu vermiethen.

Zu vermiethen sind einige Wohnungen in dem bürgerlichen Schießwerder und zu Johanni zu beziehen.

Herrenstraße Nr. 31 sind in der zweiten Etage drei Stuben zum Wollmarkte zu vermiethen.

Zwei kleine Wohnungen zum Preise von 40 und 60 Rthlr. sind zum Termin Johanni zu vermiethen im goldenen Schwert, Friedrich-Wilhelms-Straße. Das Nähere daselbst von 11 bis 12 Uhr, und zu jeder beliebigen Zeit: Ring Nr. 27.

Die vor dem Oderthor, am großen Wehre, unter Nr. 13, mit der Brettschneide-Mühle vereinigte Röthe-Mühle wird im Monat August dieses Jahres pachtlos; darauf Reflektirende wollen sich Matthias-Straße Nr. 5 melden.

Im Hause zum halben Mond am Naschmarkt ist das Local der Buchdruckerei, so wie eine Wohnung im Seitengebäude zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Während des Wollmarkts

sind, Herrn Perini gegenüber, Junkernstraße Nr. 36, zwei Treppen hoch, 1 auch 2 meublirte Zimmer zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen sind in der Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 46. Näheres zu erfragen Albrechtsstraße im ersten Stock Nr. 18.

Zum Wollmarkt und Pferderennen.

Zwei bis drei anständig meublirte Zimmer sind zu vermiethen, Eisenkram Nr. 11.

In der Kirchstraße Nr. 1 ist eine Wohnung für ledige Herren von Johannis c. ab zu vermiethen. Das Nähere bei dem Eigenthümer eine Treppe hoch.

Mehrere meublirte Zimmer

sind während des Pferderennens und Wollmarkts zu vermiethen, Paradeplatz Nr. 7, dritte Etage.

In unserer Aufforderung, die bevorstehende Versammlung der deutschen Landwirthe in Potsdam betreffend, haben wir um Einsendung von abgeschornen Wollevließen von Böcken oder Stähren gebeten, die sich durch Feinheit, Ausgeglichenheit oder Wollreichthum auszeichnen. Um eine gleichmäßige Behandlung der Vließe bei der Schur zu veranlassen, bitten wir, Folgendes zu beachten.

1) Die Wäsche oder Schwemme des Bockes ist auf die gewöhnliche Weise zu vollführen, ohne Hilfe einer Spritze, ohne Seife und ein künstliches Waschmittel.
2) Die Verpackung des Vließes ist durch feine Leinewand und Papier so zu bewirken, daß das nachmalige Aufrollen desselben ohne Zerreißen möglich ist. Um allen äußern Druck abzuhalten, bitten wir, die Vließe in Kisten zu versenden.
3) Vor der Wäsche sind Proben von den bekannten Normalstellen zu nehmen, welche bezeichnet dem Vließe beizulegen sind.
4) Wir bitten ferner, ein Blatt mit folgenden gewissenhaft niedergeschriebenen Notizen beizulegen:
   a. über die Abstammung des Bockes,
   b. über sein Alter,
   c. über sein Gewicht nach der Schur,
   d. über die Schurtage von 1838 und 1839,
   e. über die Höhe desselben von der Klaue bis zum Schuft oder Widerriß, und von der Klaue bis zum Kreuz,
   f. über den Umfang des Thieres nach der Schur, α) um den Rumpf, wo die Rippen anfangen, β) um den Körper der Länge nach unter dem Halse und unter dem Schwanze,
   g. über die Art der Ernährung, sowohl im letzten Jahre, als während des ganzen Lebens des Thieres, ob im Sommer auf der Weide oder im Stalle und welche Quantität von Nahrung im Stalle verabreicht ist.

Wir bitten darum, daß recht viele Vließe nach Potsdam, unter der Adresse des K. Haupt-Cassirer Herrn Wentz eingesendet werden, damit eine vergleichende Untersuchung durch Sachverständige bewirkt, und eine erneuete Anregung gegeben werde, die deutsche Schafzucht zu vervollkommnen. Wir sind dazu durch ein bedeutendes Geldgeschenk von einem edlen Beförderer des Fortschreitens in den landwirthschaftlichen Gewerben aufgefordert worden, über dessen Verwendung die Versammlung einen Beschluß fassen wird.

Wir bitten um ein freundliches Entgegenkommen unserer Gewerbsgenossen für die Beförderung dieser Angelegenheit.

Liebenberg bei Oranienburg und Wollup bei Cüstrin, im Mai 1839.

v. Hertefeld. Koppe.

Indem ich mich von meinen Geschäften zurückziehe, halte ich es für meine Pflicht, für die vielen Beweise von Wohlwollen und Vertrauen, mit denen ich durch einen Zeitraum von mehr als 30 Jahren von so vielen Seiten beglückt worden bin, öffentlich meinen innigsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Den alten Ruf meiner Offizin nicht nur zu erhalten, sondern auch zu vermehren, war stets mein eifrigstes Bestreben. Daß ich aber auch für die Zukunft gesorgt, indem ich mein Geschäft einem wissenschaftlich gebildeten, in jeder Beziehung tüchtigen und thätigen Manne überlassen habe, kann ich mit voller Ueberzeugung aussprechen. Ich erlaube mir demnach, Herrn **F. W. Sonntag,** dem ich mit dem heutigen Tage meine Offizin käuflich übergebe, im Vertrauen auf seine Tüchtigkeit der Gewogenheit und dem Vertrauen aller Gönner und Geschäftsfreunde dringend zu empfehlen.

Breslau, am 15. Mai 1839. **Olearius,** Medizinal-Assessor.

Mit Bezug auf obige Anzeige verfehle ich nicht, einem hochverehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage die am Naschmarkt belegene Apotheke zum goldenen Hirsch vom Herrn Medizinal-Assessor **Olearius** käuflich übernehme. — Indem ich die Versicherung gebe, daß mein eifrigstes Bestreben dahin gerichtet sein wird, durch gewissenhafte Pflichterfüllung den langbegründeten ausgezeichneten Ruf der von mir übernommenen Offizin, derselben auch ferner zu erhalten, wage ich die ergebenste Bitte, das meinem Herrn Vorgänger stets bewiesene wohlwollende Vertrauen auch auf mich geneigtest übertragen zu wollen.

Breslau, am 15. Mai 1839. **Wilhelm Sonntag.**

Das Agentur-Comptoir von S. Militsch in Breslau,

Ohlauer Straße Nr. 78 (in den 2 Kegeln),

empfiehlt sich dem resp. Publikum zur Besorgung nachbenannter Geschäfte, als:

1) Käufe und Verkäufe, Pachtungen und Verpachtungen von Landgütern, Apotheken, Gast- und Privathäusern, so wie von ländlichen und städtischen Grundstücken aller Art.
2) Ein- und Verkäufe von Staatspapieren, Hypotheken und Erbforderungen, ebenso von Landes-Produkten, Fabrikaten, Kunst- und Gewerbs-Erzeugnissen.
3) Vermiethungen von Familien-Wohnungen, Geschäftslokalen, meublirten Zimmern u. s. w.
4) Ausleihung von Kapitalien auf Wechsel, Hypotheken und sonstiges Unterpfand.
5) Einkassirung und Auszahlung von Interessen.
6) Unterbringung und Beschaffung
   a) von Apothekern, Hauslehrern, Oekonomie-Beamten, Rechnungsführern, Sekretairen, Buchhaltern, Handlungs-Commis, Förstern, Gärtnern, Köchen u. s. w.;
   b) von Gouvernanten, Gesellschafterinnen, Wirthschafterinnen u. dergl.;
   c) von Lehrlingen zu allen Fächern und Pensionairen beiderlei Geschlechts,

und versichert die reellste Ausführung jedes ihm zu Theil werdenden Auftrages.

Die Porzellan-Manufaktur von F. Schumann & Sohn in Berlin,

welche hierselbst Elisabet-Straße Nr. 5 eine Niederlage unterhält, unterläßt nicht, einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß das Lager von ihren bemalten, vergoldeten und weißen Porzellanwaaren nunmehr bestens sortirt ist, und macht besonders darauf aufmerksam, daß sämmtliche ihrer Geschirre gegen viele dergleichen Fabrikate den Vorzug haben, daß sie bei schnellem Heiß- und Kaltwerden nicht zerspringen, und daß sie sich deshalb ganz besonders zum wirthschaftlichen Gebrauche bewähren.

Breslau, den 12. Mai 1839.

Alten ächten Varinas-Canaster

von ausgezeichneter Qualität, in Rollen das Pfund 16, 18 und 20 Sgr. Grob geschnittene Portorico-Blätter das Pfund à 7 Sgr. empfiehlt die

Tabakfabrik von Wilh. Lode & Comp.
in Breslau, am Neumarkt Nr. 17.

In meiner Pensions-Anstalt können noch zwei Pensionäre Aufnahme finden. Aeltern und Vormünder, welche geneigt sind, Knaben auf das hiesige Gymnasium zu bringen und dieselben meiner besondern Leitung anzuvertrauen, erhalten durch mich auf ihren Wunsch die näheren Bedingungen auch schriftlich mitgetheilt. Ich bemerke nur noch, dass jetzt auf dem hiesigen Gymnasium die Schüler, welche nicht Griechisch lernen, in eigends dazu errichteten Realklassen einen erweiterten Unterricht, vornehmlich in der Mathematik, Physik und in der Französischen Sprache empfangen.

Oels, den 12. Mai 1839.

Leissnig,
vierter College am Gymnasium.

Sommerbeinkleider-Zeuge

dunkel und ächtfarbig, empfing und offerirt zu möglichst billigen Preisen:

F. W. Klose,
Leinwand-Handlung am Blücherplatz.

☞ **Fette Hammel**

stehen in Kundschütz bei Breslau zum Verkauf.

Concert-Anzeige.

Zum heutigen Garten-Concert ladet ergebenst ein: Reisel, Koffetier.

Freischießen.

Vom 29. Mai bis incl. den 10. Juni findet bei mir ein großes Freischießen statt, wozu bereits 150 Loose auf Subskription vergriffen sind; freundlichst ladet ein:

Stark, Gastwirth.

Pilzen bei Schweidnitz, d. 12. Mai 1839.

Wein-Auktion.

Freitag den 17. d., früh um 9 Uhr, wird auf der Ohlauer Straße im blauen Hirsch eine Partie Rothwein, Würzburger und Ungar-Wein gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert werden.

Feine Seifen und Kölnisch Wasser verkaufen äußerst wohlfeil: 12 Stück Windsor- in engl. Originalpackung, oder 12 Stück durchsichtige französische 6¼, 7½, 10, 15, 25 Sgr.; das Pfd. reine Cocos-Seife 8 Sgr.; 12 große Stück Palmseife 15 Sgr.; 12 große Stück Veilchenseife, 12 große Stück Jasminseife 1⅓ Rtl.; 12 große Stück bittere Mandelseife, oder 12 große Stück durchsichtige feine französische, in feinerem Papier und seidenen Bändchen, 25 Sgr.; die Flasche Königs-Räucherpulver 1¼ Sgr.; 6 große Flaschen Kölnisch Wasser in einer Kiste 15, 20, 25 Sgr.

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Süsse Weine,

das richtige preussische Quart:

Ungar . . . . 25, 20 u. 15 Sgr.
Barcelonaer . . . 20 Sgr.
Bischof . . . . 20 „
Cardinal . . . 15 „

offerirt:

C. F. Rettig,
Oder-Str. Nr. 16, gold. Leuchter.

Die Loose Nr. 37376 ¼, 78 ¼, 50889 ¼, 55873 ¼, 77 ¼, 103438 ¼, 44 ¼, 5ter Klasse 79ster Lotterie, aus der Einnahme des Hrn. G. Cohn sind mir verloren worden, und warne ich vor deren Ankauf.

Adolph Goldberg.

Eine meublirte Stube vorn heraus, mit oder ohne Betten ist zu vermiethen, bald oder für die Dauer des Wettrennens und Wollmarkts. Das Nähere Kupferschmiede Straße Nr. 12 im Gewölbe.

Hypotheken, Erbforderungen werden gekauft, so wie Gelder auf sichere Hypotheken und Wechsel zu einem billigen Zinsfuß ausgeliehen; ferner werden gesucht:

5500 Rthlr.

pro Term. Joh. à 4¼ pCt. Zinsen auf ein Landgut, eine Meile von Breslau, welches 1820 für 16 000 Rthl. erkauft worden, zur ersten und alleinigen Hypothek; auch wird ein

Buchbinder-Lehrling

so wie zur Erlernung der Galanterie-Arbeiten ein wohlgesitteter und hinsichtlich seiner Fähigkeiten durch gute Schulzeugnisse sich legitimirender Knabe baldigst aufzunehmen gewünscht, und zwar gegen sehr billige Bedingungen, und ersucht insbesondere auswärtige Eltern und Vormünder hierauf zu reflectiren und um das Nähere in portofreien Briefen anzufragen; desgleichen

ein Gasthof

in einer belebten Kreisstadt, unlängst ganz neu massiv erbaut, elegant eingerichtet, wozu, außer einigen Morgen vorzüglichen Ackers, ein schöner Gemüse- und Obst-Garten, der außer der Gastnahrung einen jährlichen Reinertrag von 550 Rthl. gewährt, ist eingetretener Umstände wegen, für den sehr billigen Preis von 6500 Rthlr. gegen eine baare Anzahlung von 3000 Rthlr., sofort zu verkaufen; auch

ein Forstgut

in der schönsten Gegend Schlesiens, mit einem schönen Wohnhaus, 1100 Morgen Areal, 600 feine Schafe haltend, circa 900 Rthlr. baare Gefälle, im Forst über 12,000 Rthlr. schlagbares Stammholz befindlich, ist wegen besonderer eingetretener Verhältnisse für 25,000 Rthl. zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt das

Kreis-Commissions-Büreau
in Breslau, Catharinenstraßen- und Graben-Ecke Nr. 41.

Alte Weine,

von besten Jahrgängen, wie ihn die Rebe gegeben, die 9/8 Quart schles. richtiges Maass:

Malaga, die Flasche 1 Rthl.
Nierensteiner, d. Fl. 25 u. 20 Sgr.
Laubenheimer, d. Fl. 20 — 17½ Sgr.
Liebfrauenmilch, d. Fl. 15 Sgr.
Oedenburger, d. Fl. 20 Sgr.
Graves, d. Fl. 15—12½ Sgr.
Medoc Lamarque, d. Fl. 15 Sgr.
Medoc St. Macaire, d. Fl. 12½ Sgr.
Medoc, d. Fl. 10 Sgr.
Franz, d. Fl. 10 Sgr.

empfiehlt als wirklich gute Getränke zu gütiger Abnahme:

C. F. Rettig,
Oder-Str. Nr. 16, gold. Leuchter.

Wir kaufen goldene und silberne Medaillen, Gußbrucheisen, gebrauchte Wein-, Bier- und Rumflaschen.

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Quartiere zum Wollmarkt

sind nachzuweisen vom Agentur-Comptoir von S. Militsch, Ohlauer Strasse Nr. 78, (in den 2 Kegeln.)

Elegante Sommer-Wohnungen

sind zu vermiethen, Gartenstraße Nr. 9, vor dem Schweidnitzer Thore. Das Nähere darüber ist Roßmarkt Nr. 11, drei Treppen hoch, des Morgens von 8 bis 9 Uhr oder Nachmittags von 2 bis 3 Uhr zu erfahren.

Während der Dauer des Pferderennens und Wollmarkts sind zwei meublirte Stuben zu vermiethen im ersten Stock, Schuhbr. Nr. 74.

Zu vermiethen und zu beziehen:

1) Junkern-Straße Nr. 18 die Handlungsgelegenheit par terre von 4 Piecen, ein Stall auf 4 Pferde nebst Zubehör und mehrere Wagen-Plätze von Johanni d. J. ab;
2) Altbüßerstraße Nr. 21 2 Stuben in der 2ten Etage von Johanni d. J. ab;
3) Albrechtsstraße Nr. 17 mehrere große Keller sofort, so wie die 1ste Etage von Michaelis d. J. ab;
4) Neuschestraße Nr. 31 die Bäckerei-Gelegenheit von Michaelis d. J. ab;
5) Neuschestraße Nr. 63 die Pferdeställe sofort;
6) Weißgerbergasse Nr. 26 ein Stall sofort;
7) Mathiasstraße Nr. 93 ein kleiner Garten sofort;
8) Kurze Gasse Nr. 2 ein Stall, so wie eine große Kalkgrube sofort;
9) Mehlgasse Nr. 22 ein Stall nebst Zubehör, so wie eine Remise von Johanni d. J. ab.

Das Nähere bei G. L. Hertel, Neusche Straße Nr. 37.

Angekommene Fremde.

Den 13. Mai. Gold. Gans: Hr. Kfm. Bovet aus Glogau. HH. Gutsb. Graf von Zedlitz a. Oyas, Graf v. Dyhrn a. Reesewitz u. Graf v. Zedlitz a. Schwentnig. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Bartsch a. Reichenbach. — Drei Berge: HH. Kaufl. Penßel aus Frankfurt a/M., Schweitzer, Pignol u. Lesser a. Berlin. Hr. Part. Oppler a. Rosenberg. — Gold. Schwert: Hr. Kfm. Schulz aus Magdeburg. — Hotel de Saxe: HH. Kfl. Grosmann a. Tannhausen u. Altenburg aus Reichenbach. Gold. Zepter: Hr. Steuer-Einnehmer Reisch a. Kozmin. Hr. Oberamtmann Gosse a. Namslau. — Rautenkranz: Hr. Pergamentfabrikant Oechsle aus Berlin. Fr. Gutsbesitzerin v. Cielecka aus Warschau. Hr. Handlungs-Reisender Pinoff a. Berlin. — Blaue Hirsch: Hr. Oberamtm. Müller a. Borganie. HH. Gutsb. von Steinhausen a. Lanisch u. Wiener aus Parchwitz. Frau Gutsb. v. Aulock a. Glockschütz u. v. Sulimirska a. Großherzogthum Posen. — Zwei gold. Löwen: Hr. Lederfabrikant Hummel a. Oppeln. HH. Kaufl. Bruck a. Ratibor, Springer a. Brieg u. Mendel a. Liegnitz. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Seidel a. Gnadenfrei. Hr. Maler Tyrowicz a. Brzezon. — Hotel de Silesie: Hr. Oekonom Müllner a. Neuland.

Privat-Logis: Gartenstraße 16. Hr. Lieut. v. Hoffmannswaldau a. Neisse v. 22. Inf.-Reg. Ritterplatz 8. Hr. Berghauptm. v. Charpentier a. Brieg. Hummerei 28. Hr. Maler Rothe a. Dresden.

Universitäts-Sternwarte.

14. Mai 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	6,00	+ 11, 5	+ 10, 0	1, 9	O.	13°	Federgewölk
„ 9 „	27″	5,12	+ 13, 3	+ 14, 1	3, 8	SO.	20°	„ „
Mittags 12 „	27″	5,09	+ 14, 1	+ 15, 6	4, 0	S.	43°	überwölkt
Nachmitt. 3 „	27″	4,51	+ 14, 1	+ 14, 6	2, 9	W.	25°	„ „
Abends 9 „	27″	4,73	+ 12, 2	+ 9, 3	1, 0	S.	27°	große Wolken

Minimum + 9, 8 Maximum + 14, 6 (Temperatur) Oder + 12, 0